

Armut in Deutschland und weltweit

Viele Gesichter – zahlreiche Ursachen – schlimme Folgen

14 Prozent der Deutschen sind arm, sagt das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW); 14 Prozent der deutschen Kinder gelten als arm, berichtet das Deutsche Kinderhilfswerk. Vor zehn Jahren lag dieser Prozentsatz noch bei 10 Prozent. Armut in Deutschland ist kein Tabu-Thema mehr, weil immer mehr Menschen davon betroffen sind und der Trend mit den bisherigen Mitteln nicht gebrochen werden kann. Andere Wege müssen beschritten werden, andere Kulturen eingeübt und eine andere Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums muss erprobt und gewagt werden, wenn die Gesellschaft gerechter und humaner werden soll.

11,5 Millionen der Deutschen liegen mittlerweile mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Einkommen unterhalb der Armutsgrenze. In den neuen Bundesländern sind die Prozentzahlen erwartungsgemäß noch höher als im übrigen Deutschland. Im Osten liegt die Armutsquote bei rund einem Fünftel der Bevölkerung.

Die Armutsgrenze wird in Deutschland meist so berechnet, dass derjenige, der weniger als 50 Prozent des deutschen Durchschnittseinkommens zur Verfügung hat, als ‚arm‘ gilt. Die Europäische Union setzt die Grenze bei 60 Prozent und nennt diese Grenze die ‚Armutrisikoschwelle‘. Da die Deutschen im Durchschnitt (2010) rund 1.500 Euro im Monat zur Verfügung haben, unterliegt wer nur 900 Euro oder weniger zur Verfügung hat, einem Armutrisiko; wer nur 750 Euro Einkommen oder weniger hat, gilt als arm. Bei dieser Armutsberechnung sprechen wir von relativer Armut.

Armut wird verschieden definiert

Armut in Deutschland bedeutet für betroffene Familien, dass die Finanzierung des Alltags schon ein Problem ist, denn, wenn eine Hartz-IV-Familie fürs Essen pro Person nur rund vier Euro am Tag zur Verfügung hat, kann das auch Hunger und Mangelernährung zur Folge haben. Schmerzlich ist auch, wenn Eltern ihren Sprösslingen vieles von dem vorenthalten müssen, was für andere Kinder selbstverständ-

lich ist. Bei Hartz-IV-Empfängern stehen für Kinder meist nur 200 bis 300 Euro Sozialgeld im Monat zur Verfügung. Es fehlt oft an Taschengeld, Geld für Freizeitaktivitäten, z. B. für Mitgliedschaften in Vereinen, sogar Geld fürs Pausenbrot in der Schule. Dass in Deutschland Kinder tatsächlich Hunger leiden, ist eine neue und unerträgliche Erscheinung, die aber nicht mehr wegzuleugnen ist. Armut in Deutschland zwingt den Betroffenen eine ungewollte Bescheidenheit auf, die sie immer wieder in Konflikte geraten lässt und dies beginnt bereits bei Anschaffungen, die für andere ganz alltäglich sind. Und häufig gehen noch andere, schlimmere Probleme mit der Armut einher: Mangel an Stabilität und Geborgenheit, Vernachlässigung und Verwahrlosung, körperliche und seelische Gewalt, Defizite bei der Sprachentwicklung, Versagen in der Schule, Schulabbruch, mangelnde Ausbildung und eine krankmachende Angst vor einem Leben am Rande der Gesellschaft.

Der Zusammenhang zwischen Armut und Arbeitslosigkeit

Dass die Armut in Deutschland ursächlich mit einer anhaltend hohen Arbeitslosigkeit verbunden ist, muss nicht besonders hervorgehoben werden. Die Arbeitslosenquote hat in Deutschland seit 1970 bis zur Vereinigung kontinuierlich von zwei auf acht Prozent und nach der Wende nochmal deutlich bis auf zwölf Prozent zugenommen.

Doch was ist der Grund für die Zunahme von Arbeitslosigkeit und Armut in Deutschland? Wir müssen hier zwischen makroökonomischen oder globalpolitischen Gründen einerseits und mikroökonomischen oder soziokulturellen Ursachen andererseits unterscheiden. Zu den makroökonomischen Gründen gehören zum einen eine hohe Produktivitätssteigerung deutscher Unternehmen – und einer damit einhergehenden Rationalisierung, Automatisierung, Computerisierung, Umorganisation, Auslagerung von Produktionsteilen usw. Zum anderen hat die Arbeitslosigkeit auch mit der Konkurrenz auf den Weltmärkten zu tun und mit der Globalisierung der Arbeit. Entweder wurden Produktionsstätten in Billiglohnländer verlegt oder die Billiglohnländer haben mit ihren eigenen Produkten unsere Erzeugnisse vom Weltmarkt verdrängt. Außerdem werden zunehmend Arbeitskräfte auf dem deutschen Arbeitsmarkt beschäftigt, deren soziale Situation es inzwischen erlaubt, die Lohnspirale zusätzlich nach unten zu schrauben.

Erwähnt werden muss hier aber auch noch ein weiterer wichtiger Grund: Das ist der Druck der internationalen Kapitalmärkte. Weil Anleger und Aktionäre ihr Kapital gewinnbringend anlegen wollen, ergreifen Unternehmensmanager, um Profit und den Wert ihres Unternehmens zu steigern, ‚gewinnbringende Strategien‘ wie z. B. Fusionen, feindliche Übernahmen, Lohnsenkungen, Kurzarbeit, Entlassungen. Für deren soziale Folgen und Ausgaben tragen sie keine Verantwortung, denn diese Kosten trägt der Staat und damit der Steuerzahler.

Aber Armut und Arbeitslosigkeit haben nicht nur globalpolitische, sondern auch individuelle, soziokulturelle Gründe. Zu nennen wären etwa: niedriges Bildungsniveau, mangelnde Lesekompetenz, mangelnde Hochschulreife, mangelndes Selbstvertrauen, mangelnde Antriebskraft. Solche Ursachen erklären nicht alle Fälle von Armut und Arbeitslosigkeit, aber doch viele Einzelfälle. Um die durchaus vorhandenen offenen Stellen zu besetzen, bedarf es einer sehr viel größeren Zahl gut ausgebildeter, höher qualifizierter Fachkräfte, die wir momentan nicht haben und auf absehbare Zeit auch nicht bekommen werden, weil die dafür notwendigen Voraussetzungen – wie Bil-



Verarmung ist ein Prozess, in dem die soziale Ausgrenzung eine Begleiterscheinung ist, für die wir alle Verantwortung tragen

dungsbereitschaft und Bildungsqualität – sich neuen Erfordernissen anpassen müssen.

Armut im Weltmaßstab

Wie vergleicht sich die Armut in Deutschland mit der Armut in Europa und weltweit? Im Vergleich zu unseren europäischen Nachbarn liegt Deutschland im Mittelfeld und inmitten eines Nord-Süd-Gefälles. Schwierig zu vergleichen ist die Armut in Deutschland mit der weltweiten Armut. Armut in armen Ländern ist von ganz anderer Intensität und Schärfe als bei uns. Global sprechen wir nicht mehr von relativer, sondern von absoluter oder extremer Armut. Letztere richtet sich nicht nach dem Durchschnittseinkommen des jeweiligen Landes, sondern nach dem täglich verfügbaren Geldbetrag. Wer einen Dollar oder weniger am Tag zur Verfügung hat, gilt als extrem arm. Seit Kurzem hat die Weltbank diese Grenze von einem Dollar auf 1,25 Dollar heraufgesetzt, also bei etwa einem Euro am Tag angesiedelt. Rund 1,2 Milliarden Menschen fallen unter diese absolute Armutsgrenze. Armut dieser Art stellt nicht nur eine Verletzung der Menschenwürde und auch der Menschenrechte dar, die jedem Mensch ein Existenzminimum und eine Grundversorgung zuspricht. Unter solchen Bedingungen kann Armut tödlich sein – und ist es zurzeit millionenfach.

Sie ist tödlich, weil viele der Armen sich aufgrund ihrer Armut nicht ausreichend ernähren können, weil sie sich nur unzureichend gegen Krankheiten und Infektionen schützen können und weil sie keinen angemessenen Zugang zu einer medizinischen Grundversorgung haben. Fast neun Millionen Kinder sterben jährlich an meist vermeidbaren und leicht heilbaren Infektionen und Krankheiten wie Durchfall, Lungenentzündung, Masern oder Malaria. Neun Millionen Kinder jährlich: Das sind 1.000 Kinder pro Stunde, die nicht sterben müssten, wenn wir ihnen das zugestehen würden, was wir ihnen in der 1990 verabschiedeten Kinderrechtskonvention angekündigt hatten.

Gibt es Wege aus der Krise?

Nur bedingt. In Deutschland wird man sich damit abfinden müssen, dass die Globalisierung der Märkte auch den globalen Arbeitsmarkt und damit die Löhne und Gehälter hierzulande weiter unter Druck setzen werden. Aber gerade deshalb müssen Politik und Gesellschaft dafür

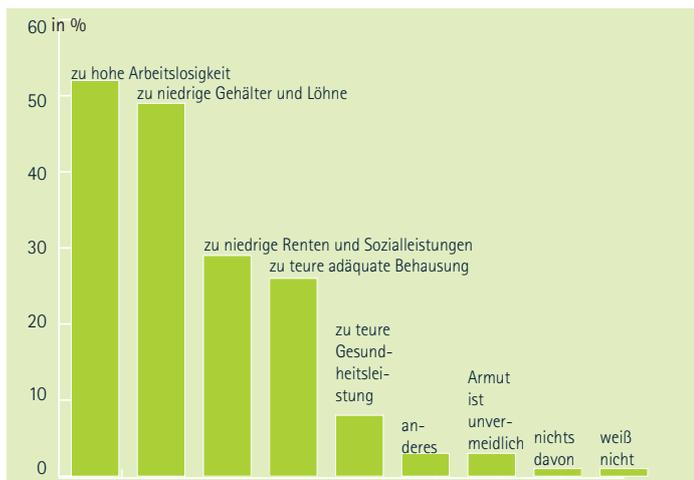
sorgen, dass sich Arbeit lohnt und man von seiner Hände Arbeit auch leben kann. Darüber hinaus gilt es, dem ‚Turbokapitalismus‘ mittels strengerer globaler Finanzmarktregeln Einhalt zu gebieten, damit ihm nicht Arbeit, Lohn und Wohlstand auf dem Altar der Gewinnsucht geopfert werden müssen.

Um den Hunger und die extreme Armut weltweit zu bekämpfen, hat sich die Völkergemeinschaft im Jahr 2000 die Millenniumsentwicklungsziele vorgenommen. Doch der politische Wille, diese auch tatsächlich zu erreichen, hat sich nicht in entsprechende finanzielle Zusagen umgesetzt. Gewiss: Geld allein kann Armut nicht abschaffen; aber ohne Geld kommen wir auch nicht weit.

Hilft die Entwicklungshilfe?

Manche sagen ja, andere sagen nein. Ich sage: Wir brauchen deutlich mehr und effizientere Hilfe, die direkt mit den Betroffenen selbst und vor Ort abgewickelt werden sollte. Die erforderliche Dimension wird beim Vergleich der Transferleistungen zur Umwandlung des DDR-Wirtschaftssystems und den Transferleistungen in die Entwicklungsländer um so deutlicher, weil die Ausgangslage in den neuen Bundesländern nicht mit der in den Entwicklungsländern vergleichbar ist: In den letzten 20 Jahren wurden rund 1,2 bis 1,6 Billionen Euro Aufbauhilfe in die neuen Bundesländer transferiert. Trotzdem stellen Wirtschaftsforscher nach wie vor keine sich selbst tragende Entwicklung in den neuen Bundesländern fest.

Im Vergleich dazu wurden in den letzten 50 Jahren rund 600 Milliarden Dollar (rund die Hälfte des obigen Betrags) in die Entwicklungsländer – nicht eins, sondern rund 50 Länder – transferiert. Dass viele dieser Länder bei diesen Beträgen immer noch keine sich selbst



Gesellschaftliche (oben) und individuelle (unten) Gründe, die von den EU-Bürgern (in Prozent) als Ursache für Armut und soziale Ausgrenzung genannt werden. Es durften je zwei Gründe angegeben werden. Quelle: EU-Barometer für Armut und soziale Ausgrenzung 2009 Grafik: LASA Brandenburg GmbH



tragende Wirtschaftsentwicklung vorweisen können, muss deshalb nicht überraschen.

Armut hat viele Gesichter, zahlreiche Ursachen und schlimme Folgen. Doch Armut muss kein unabwendbares und resigniert hinzunehmendes Schicksal sein. Man kann den Teufelskreis der Armut durchbrechen, am ehesten noch, indem wir für bessere Bildung sorgen. Dazu jedoch müssen Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Schule, Familie und wir alle unseren jeweiligen Beitrag leisten. □

Kurt Bangert

Infos

Der Entwicklungsexperte Kurt Bangert ist Forschungsleiter des World Vision Instituts für Forschung und Entwicklung, Herausgeber mehrerer Bücher und Autor. E-Mail: kurt_bangert@wvi.org, Internet: www.worldvision.de; www.armut.de